

Endlich: ein Wörterbuch des Rätoromanischen (surselvisch) auch für die französischsprachige Welt

von Dieter Kattenbusch, Berlin

Gut Ding will Weile haben – dies gilt in besonderem Masse für ein Wörterbuch. Und wenn hinter einem Wörterbuchprojekt nicht eine vielköpfige Redaktion steht, wie z.B. beim französischen Larousse, dann erst recht.

Das grösste Problem sind immer die Finanzen! Dass Projekte, die nicht von den milliarden-schweren nationalen Fördereinrichtungen (wie der Deutschen Forschungsgemeinschaft – DFG –, dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich oder dem Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung) unterstützt werden, fast immer finanzielle Probleme haben, ist fast ein Naturgesetz. Ein *circulus vitiosus*: kein Geld – kein Personal – kein Fortschritt – kein Geld ... Umso dankbarer muss man sein, dass das seit kurzem vorliegende surselvisch-französische Wörterbuch von Jean-Jacques Furrer (*Vocabulari romontsch sursilvan – franzos / Dictionnaire romanche sursilvan – français*), rund zwei Jahrzehnte, nachdem die Idee zu einem rätoromanisch-französischen Wörterbuch von Pater Flurin Maissen und vom Autor selbst – damals im Benefezi in Rumein – geboren wurde, trotz aller Widerstände nun endlich von der Fundaziun Retoromana veröffentlicht wurde. Zu verdanken ist diese Tatsache nicht allein dem Durchhaltevermögen des Autors, sondern auch den materiellen und finanziellen Zuwendungen durch zahlreiche Sponsoren – Institutionen und Privatpersonen – , die letztlich doch die kulturelle Bedeutung des Unternehmens für die viersprachige Schweiz erkannt haben (Fondation Penelope Julliard, Société de la Loterie suisse romande, Sandoz – Fondation de Famille, Club Rotary de Genève, Pro Helvetia, Fondation Charles Veillon, Ville de Lausanne, Pourcent culturel Migros, um nur die wichtigsten zu nennen) – und der moralischen Unterstützung zahlreicher Freunde und Liebhaber des Rätoromanischen.

Dem Skeptiker liegt natürlich eine Frage auf der Zunge: gibt es nicht schon genügend Wörterbücher des Rätoromanischen? Nun gut, es gibt das monumentale *Dicziunari rumantsch grischun* (DRG), es gibt das *Handwörterbuch des Rätoromanischen* (von Rut Bernardi u.a.), es gibt auch diverse Wörterbücher des Surselvischen (Vieli, Vieli/Decurtins, Decurtins, Sprechsa). Sie alle haben zweifellos ihren Wert! Warum also noch ein Wörterbuch Surselvisch-Französisch? Hierfür gibt es zwei einleuchtende Gründe:

1. Dem Romanischsprachigen erschliesst sich das Französische – nicht nur Weltsprache, sondern auch zweitstärkste Landessprache der Schweiz – bisher nur über den Umweg über die deutsche Sprache;
2. dem Frankophonen ist das Rätoromanische nur zugänglich, wenn er es gelernt hat (dazu hätte er durchaus die Möglichkeit, z.B. bei den seit den achtziger Jahren alljährlich von der Fundaziun Retoromana in der Casa Caltgera in Laax durchgeführten Sprachkursen) – oder wenn er das Deutsche beherrscht (bisweilen greifen die erwähnten Wörterbücher auch auf regionale alemannische Wörter zurück, was das Verständnis nicht gerade erleichtert) ...

Die zweite Frage, die dem Kritiker keine Ruhe lässt, nämlich „Warum wurde nicht das Rumantsch Grischun als Ausgangssprache gewählt?“, ist ebenso leicht zu beantworten: Rumantsch Grischun ist, da nicht Muttersprache, für die grosse Mehrheit der Romanen nur passiv, also als Lesesprache (wie es Andrea Schorta einmal formuliert hat), verfügbar und wird im wesentlichen im offiziellen Schriftgebrauch (Gesetze, Formulare, Broschüren etc.) und nicht im privaten Bereich verwendet. Das Gros der Literatur aber ist in den einzelnen Idiomen verfasst – und hier spielt das Surselvische nun einmal eine sehr wichtige Rolle.

Als Glücksfall kann man ansehen, dass sich in Jean-Jacques Furer ein Redakteur gefunden hat, der nicht nur – für diese Sprachenkombination unerlässlich – aus dem französischen Sprachraum (Romandie) stammt, sondern der seit zwanzig Jahren als Soziolinguist und Übersetzer in Graubünden lebt und das Surselvische quasi wie eine zweite Muttersprache spricht. Kaum ein anderer Nicht-Rätoromane dürfte die sprachliche Situation im Kanton so gut kennen wie er (vgl. auch seine verschiedenen soziolinguistischen Publikationen; erinnert sei z.B. an: *Der Tod des Romanischen oder der Anfang vom Ende für die Schweiz*, Chur 1981 oder *Le romanche en péril. Évolution et perspective, recensement fédéral de la population 1990*, Office fédéral de statistique, Bern 1996).

Als Materialbasis dienten nicht nur die bereits erwähnten Wörterbücher des Rätoromanischen (die teilweise bereits einige Jahrzehnte alt bzw. – wie das DRG – erst zum Teil publiziert sind). Vielmehr hat das Autor über Jahre hinweg die romanischen Broschüren, Zeitschriften, Zeitungen (*Casa paterna*, *Gasetta Romontscha*, *Quotidiana*) sowie aktuelle Schulbücher und zeitgenössische surselvische Literatur exzerpiert. Und er hat, so wie es vor fast fünf Jahrhunderten Martin Luther in Vorbereitung seiner Bibelübersetzung getan hat, „dem Volk auf Maul geschaut“, will sagen: er hat, wo nur immer möglich, die gesprochene Sprache in Radio und Fernsehen, in Diskussionen und im täglichen Leben berücksichtigt.

Das trotz seiner insgesamt mehr als 700 Seiten erfreulich handliche Wörterbuch umfasst rund 20.000 Haupteinträge, die durch mehrere Tausend Nebeneinträge unterschiedlichster Art und unzählige Verweise sinnvoll ergänzt werden. Wo vorhanden werden Synonyme aufgeführt, aber auch Wörter als „empfohlen“ (wie z.B. ♥ *pictur* statt des deutschen Lehnwortes *moler*, ♥ *odiar* statt *hassegiar* oder ♥ *prescriber/ordinar* statt nach deutschem Muster gebildeten *scriver avon*) oder „nicht empfohlen“ (vgl. aus dem Englischen entlehntes ♠ *training* statt eines romanischen *trenadi*) gekennzeichnet – und hier versteht sich das Wörterbuch durchaus als normierend und kann dazu beitragen, die Flut von Germanismen ein wenig einzudämmen. Veraltete Lexeme kommen ebenso zu ihrem Recht wie junge Termini (vgl. *internet* oder *computer* – statt letzterem wird natürlich die Verwendung von ♥ *ordinatur* empfohlen) und – bis zu einem gewissen Mass – wissenschaftliche bzw. fachsprachliche Terminologie (v.a. aus den Bereichen Botanik, Medizin, Zoologie – und das aus gutem Grunde: es sind dies die einzigen Bereiche, in denen die romanische Schule größere Anstrengungen unternimmt). Jeder Wörterbuchautor muss notwendigerweise eine Auswahl treffen; folglich bleibt es bis zu einem gewissen Punkt Zufall, warum ein bestimmtes Wort aufgenommen wird, ein anderes nicht (warum findet man das Wort *molecul*, aber nicht das dazugehörige Adjektiv?). Und auch die Geschmäcker der Wörterbuchbenutzer sind unterschiedlich: die meisten werden beim Lesen des Worts *monocotiledon* mit den Schultern zucken – der Biologe entdeckt es mit Genugtuung. Sinnvoll ist zweifellos die Aufnahme zahlreicher Toponyme, was sonst für Wörterbücher eher unüblich ist. – Dass die so wichtige Phraseologie breiten Raum einnimmt, versteht sich von selbst.

Die fast achtzigseitige Einleitung stellt neben umfangreichen Informationen zum verwendeten Material, zur Orthographie, zur Struktur der Artikel etc. auch Informationen zur Aussprache des Surselvischen und Konjugations-Tabellen der regelmässigen und unregelmässigen Verben zur Verfügung – der Nutzer wird es mit Dankbarkeit zur Kenntnis nehmen.

Für Linguisten sind Wörterbücher natürlich wahre Steinbrüche an Material – aber nicht nur der Lexikologe, sondern auch der Phonologe kommt auf seine Kosten, kann er doch aufgrund der konsequent angewandten Orthographie zahlreiche *Minimalpaare* bilden, wie z.B. für den

bedeutungsdifferenzierenden Unterschied von offenem und geschlossenem *e* (*péra* ‚seulement‘ vs. *pèra* ‚paire‘, *pér-la* ‚bouton‘ vs. *pèr-la* ‚perle‘, *pésch* ‚urine‘ vs. *pèsch* ‚poisson‘ etc.).

P. Flurin Maissen, der grosse Förderer und Promotor des Romanischen, Gründer der Fundaziun Retoromana, die heute seinen Namen trägt, hat auch dieses Projekt bis zu seinem Tod im April 1999 nach Kräften unterstützt. Ihm und seiner eigenen Familie, die während der langen Zeit der Redaktion nicht nur auf vieles hat verzichten müssen, sondern auch aktiv zum Gelingen beigetragen hat, hat Jean-Jacques Furer das Werk gewidmet.

Den Wert eines Wörterbuches kann man erst nach vielen Jahren der regelmässigen Verwendung wirklich beurteilen. Es besteht aber schon jetzt kein Zweifel darüber, dass das Wörterbuch von Jean-Jacques Furer jedem Romanen die Erschliessung des Französischen erleichtert und für alle am Rätoromanischen Interessierten aktuelle Informationsquelle ist. Bleibt zu hoffen, dass die von der Fundaziun Retoromana beabsichtigte Herausgabe eines französisch-surselvischen Wörterbuchs keine weiteren zwanzig Jahre in Anspruch nimmt und dass – angesichts der Exzellenz des vorliegenden Werkes – die Finanzierung bald gesichert sein wird – vielleicht lohnt sich ja doch ein Anklopfen beim Schweizerischen Nationalfonds ...